

Thema: Umgang mit der Geschichte des Konzentrationslagers Flossenbürg

Modul II: Formen des Gedenkens

Arbeitsblatt: Tschechische Häftlinge

Im März 1939 besetzten deutsche Truppen den tschechischen Teil der damaligen Tschechoslowakei. Das Gebiet wurde zum „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren“ erklärt. Den Widerstand der Bevölkerung versuchten die Besatzer mit allen Mitteln zu brechen. Nach dem Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich im Mai 1942 verstärkten die Deutschen den Terror. Zehntausende Tschechen wurden in Konzentrationslager eingewiesen.

Im Januar 1940 wurden die ersten ausländischen Gefangenen im KZ Flossenbürg inhaftiert. Es handelte sich um tschechische Studenten, die in Prag und Brünn (Brno) gegen die deutsche Besatzung protestiert hatten. Wenig später wurden 150 junge Tschechen aus Taus (Domažlice) in Westböhmen ins Lager eingewiesen. Sie sollten als Geiseln dienen, um den Widerstand der Bevölkerung im „Protektorat Böhmen und Mähren“ zu brechen. Bis 1945 wurden über 3 800 Tschechen in Flossenbürg registriert. Unter ihnen waren 700 Menschen jüdischer Herkunft, 400 davon Frauen. Ein Fünftel aller tschechischen Gefangenen starb.

Das Schicksal des tschechischen Häftlings Miloš Volf

Miloš Volf, geboren am 2. Juni 1924, wuchs in Tábor in Südböhmen auf. Er besuchte das Gymnasium und half im Kolonialwarengeschäft seines Vaters mit. Nach der Besetzung des Landes beteiligte sich die Familie Volf am Widerstand. Der 15-jährige Miloš arbeitete als Verbindungsmann der Untergrundbewegung. Seine Eltern versteckten gesuchte Personen vor der Gestapo. Im Februar 1943 wurde die gesamte Familie verhaftet.

Nach brutalen Verhören und monatelanger Gefängnishaft wurde Miloš Volf Anfang 1944 zusammen mit seinem Vater in das KZ Flossenbürg transportiert. Dort mussten beide zuerst im Steinbruch arbeiten, dann im Flugzeugbau für die Firma Messerschmitt. Sein künstlerisches Talent half Miloš Volf zu überleben. Um etwas mehr Nahrung zu erhalten, malte er für Kapos und SS-Männer. Heimlich zeichnete er auch Karikaturen über das Leben im Lager. Im April 1945 wurden Vater und Sohn auf dem Todesmarsch befreit.

Sie kehrten nach Tábor zurück. Auch die Mutter hatte ihre Haft im KZ Ravensbrück überlebt. In der sozialistischen Tschechoslowakei wurde die demokratisch gesinnte Familie erneut verfolgt. Der Vater wurde Ende der vierziger Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen. Miloš Volf verlor nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ seine Stelle beim Fernsehen. Bis ins hohe Alter widmete er sich der deutsch-tschechischen Versöhnungsarbeit.



Miloš Volf vor der Verhaftung, um 1942.

Ausschnitte aus einem Filminterview mit Miloš Volf

„Und der schlechteste Appell war am Heiligen Abend 44. Sie befahlen uns am Abend, am Heiligen Abend, hier auf den Appellplatz zu gehen. Da stand eine Art Fußballtor und die haben dort sechs Häftlinge aufgehängt. Aber jeder musste zuvor 50 Schläge ertragen. Und er musste alle ertragen. ... Wenn er nach dem fünften oder zehnten umgefallen ist, haben sie ihn mit Wasser begossen und er bekam dann die nächsten Schläge. Und da, hinter dem Stacheldraht, wo die SS-Leute wohnten, dort war so ein Weihnachtsbaum mit Kerzen.“

„So viele sind gestorben. Das Krematorium reichte nicht. Die haben die Toten aufgeschichtet und mit Brennstoff begossen und verbrannt, wissen Sie, und wenn man den Geruch aus dem Tal ertragen musste, das wirkte auch psychisch.“

„Wissen Sie, ich war auch verzweifelt, als ich im Steinbruch war. Ich habe dort so ein Elektrokabel gefunden und wollte mich aufhängen im Block. Als ich das Kabel festmachen wollte, schlug mich ein tschechischer Häftling und sagte: Das darfst Du nicht tun. Du musst immer hoffen, dass Du nach Hause kommst, dass Dir jemand helfen wird und dass auch Du jemandem helfen musst. Nun ja ... das habe ich begriffen und ich habe das Leben so genommen.“

Quellen:

Artikel zu tschechischen Häftlingen und Miloš Volf, leicht abgeändert: KZ-Gedenkstätte Flossenbürg / Stiftung bayerische Gedenkstätten (Hrsg.): Konzentrationslager Flossenbürg 1938–1945. Katalog zur ständigen Ausstellung, Flossenbürg 2008, S. 268f; Foto Miloš Volf: unbekannter Fotograf: Privatbesitz, entnommen aus: ebenda, S. 269; Filminterview: Medienwerkstatt Franken / KZ-Gedenkstätte Flossenbürg: „Wir haben überlebt ... die andern sind geblieben.“ Ehemalige Häftlinge erinnern sich, 2007 (DVD).

Arbeitsaufträge: Erkundungsphase auf dem Gelände

- Lest die Informationen auf Eurem Arbeitsblatt durch!
- Sucht einen oder mehrere Gedenkorte für die tschechischen Häftlinge!
- Fotografiert diese Orte und beschreibt sie möglichst genau. Macht Euch Notizen für die Auswertungsphase in der Klasse! Folgende Fragen helfen Euch dabei:
 - Wo befindet sich der Ort? Kann man den Ort leicht finden? Was befindet sich in der Umgebung? Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Denkmal und dem Denkmalstandort? Tragt den Gedenkort in den Lagerplan ein.
 - Welche Form wurde für das Denkmal gewählt? (Gedenktafel, Grabstätte, Gedenkstein ...)? Welche Inschriften gibt es, in welcher Sprache? Aus welchem Material wurde das Denkmal hergestellt? Welche Symbole werden am Denkmal verwendet und was bedeuten sie?
 - Gibt das Denkmal Auskunft über das Errichtungsjahr oder den Initiator bzw. Auftraggeber?
- Wenn möglich, fragt andere Besucher, wie das Denkmal auf sie wirkt.
- Vergleicht die Informationen zu der Häftlingsgruppe auf dem Arbeitsblatt mit der Gestaltung des Denkmals, das an diese Häftlinge erinnern soll. Würdet Ihr auf Grund dieser Informationen das Denkmal anders entwerfen? Begründet.